

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschlüssel
Tageblatt Rieser
Herausg. 1936
Postfach Nr. 88

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser und des Hauptpostamtes Meißen

Postfachkonto:
Dresden 1530
Verkauf:
Rieser Nr. 88

Nr. 265

Donnerstag, 12. November 1936, abends

89. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 48 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Pfg. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Auffschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probenabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus. Wängel nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 58.

Heimatstolz und Schule

Zehn Leitfäden für die Erziehung in den sächsischen Schulen

Am Dienstag und Mittwoch fand in der Hort-Wessels-Schule in Dresden die erste Landesdienstsprechung der sächsischen Erzieherschaft statt, an der die führenden Schulmänner Sachsens, insbesondere alle Bezirkschulräte und Oberstudiendirektoren teilnahmen. Der kommissarische Leiter des Volkshilfeministeriums, Göpfert, betonte, daß die Schule dazu berufen sei, mitzuwirken an dem großen kulturellen Erziehungswerk, das der Reichstatthalter mit dem Heimatwert Sachsen ins Leben gerufen habe.

Ministerialdirektor Lahr.

erläuterte die nächsten Zukunftsaufgaben für die charakterliche Erziehung der sächsischen Jugend zu nationalsozialistischer Auffassung. Die Erziehung sei eine der wichtigsten Aufgaben der Schule; sie dürfe nicht nur Vernachlässigung sein; sie müsse eingeleitet werden für die Aufgabe, den kämpferischen Menschen der Zukunft zu formen und zu prägen, der in der Lage sei, das Schicksal seines Volkes zu meistern. In dem Kreis der geschichtsbildenden Kräfte der Gegenwart gebühre der Schule ein starker Anteil.

Die Schule im Kampf für das sächsische Volkstum

Eine große Aufgabe ergebe sich für sie schon in dem vom Reichstatthalter eingeleiteten Kampf für das sächsische Volkstum. Ohne gründliche Mitarbeit der Schule würden hier alle Bestrebungen nutzlos bleiben. Zu ihnen gehöre die entschiedene Abwehr aller Herabsetzungen des sächsischen Volkstums. Dazu gehöre aber ebenso gut die Einsicht, daß die vorhandenen Fehler, vor allem in der Sprechweise, abgestellt werden müssen.

Es wird ganze Arbeit getan

Die Heimat- und Volkstumsarbeit Sachsens begnügt sich nicht mit negativer Abwehr, sondern sie will von Grund auf neu aufbauen und läßt damit zuerst bei dem Menschen an. Was Sachsen vorhat und unter allen Umständen durchzuführen wird, ist eine einzigartige Charaktererziehung, die sich aus einer bewußten Sprechdisziplin, einer soldatischen Haltung und einem unbändigen Heimatstolz herausarbeitet. Die Aufgabe ist groß und wird Jahrzehnte andauern. Was ein Sachse aber anfaßt, läßt er nicht wieder los, bis die Arbeit ganz getan ist. Die Schule wird sich in den Dienst dieser Sache stellen.

Der Nationalsozialismus darf sich nicht mit der landwässrigen Auffassung begnügen, als ob nur das Heer die Schule des Lebens sei. Wir müssen vielmehr dahin kommen, daß die Wehrmacht nur der Schlüsselstein zu einer Erziehung ist, die bereits mit Beginn des schulpflichtigen Alters einsetzt. Die Wehrerschaft über den Körper und die Wehrerschaft über den Willen muß der junge Mann schon besitzen, ehe er zur Wehrmacht stößt. Das erleichtert die wesentlichen Aufgaben des Heeres, dem jungen Menschen die Wehrerschaft über das Gelände und die Wehrerschaft über seine Waffen beibringen. Die gewaltige Leistung unseres früheren Heeres, aus einer bunten Mischung von Körperlich, geistig und moralisch unterschiedlichen Menschen während des Krieges eine Einheit zu schmieden, muß ein Beispiel für die Schulerziehung im neuen Deutschland sein. Im Vordergrund der Schularbeit müssen stehen: die Heranbildung des Charakters und des Willens. Daß die Schule dabei auch das erforderliche Wissen zu vermitteln hat, ist selbstverständlich. Das Wissen allein aber kann nicht ausschlaggebend sein, es kommt ganz darauf an, ob und wie es angewendet wird. Ein charaktervoller Mensch ist nie unwissend und ohne Bildung.

Der Lehrer immer das Vorbild seiner Jungen

Für die großen geschichtlichen Perioden, denen Deutschland entgegengeht, habe der Führer bei Eröffnung des letzten Winterhilfswerkes Männer von entschlossener Härte verlangt. Aus der einst zerrissenen Nation werde der Nationalsozialismus eine verschworene Gemeinschaft formen. Diese Forderung des Führers gelte es, in der Schule zu verwirklichen. Voraussetzung dafür aber sei ein Erzieherkorps, das alle notwendigen Bedingungen erfüllt. Macht und Selbstsucht gehören zusammen. Jede Einheit trägt das Gesicht ihres Führers, und jeder Erzieher muß wissen, welche überragende Bedeutung dem guten Beispiel zukommt. Eine Autorität kann nicht verordnet, sondern nur nur Leistung und Vorbild als Mensch

und Persönlichkeit erworben werden. Was man nicht besitzt, kann man nicht geben.

Der Erzieher aber soll sich ganz verschenten; er hat das Beste in die Hand bekommen, was die Nation ihm zu geben vermag: ihre Jugend. Er muß alle die Tugenden in sich vereinigen, die er anerkennen will. Er muß unaufhörlich an sich arbeiten, damit seine Jungen in ihm ein Vorbild sehen. Der Lehrer muß in der Lage sein, den Kindern nicht nur den entsprechenden Wissensstoff zu vermitteln, sondern ihnen auch jene charakterliche und wissenschaftliche Erziehung zuteil werden lassen, die die Persönlichkeit ausmacht.

Die zehn Leitfäden

Ministerialdirektor Lahr stellte dann als Richtlinien für diese Erziehung folgende zehn Leitfäden auf:

1. Liebe Deine Heimat und schätze Dein Volkstum!
2. Sei stolz auf die Größe Deines Volkes, zeige Dich ihrer würdig!
3. Sei stolz auf Deinen Namen und halte ihn rein!
4. Sei ritterlich!
5. Sei treu!
6. Sei bescheiden!
7. Sei verschwiegen!
8. Sei kamerad!
9. Gehorche!
10. Glaube!

Zur Erreichung des Zieles werde man viel Hergebrachtes verwenden können, aber auch neue Wege beschreiten müssen. Der Grundzug der Pädagogik dürfe einer soldatischen Haltung nicht entbehren. Das fange beim Schulsraum an, der an Sauberkeit und Zweckmäßigkeit den Geist der Disziplin atmen müsse, und erstrecke sich auf alle Gebiete der Jugendberziehung.

Mutterkulturen in jedem Bezirk

Ministerialdirektor Lahr ging dann näher ein auf die in jedem Schulaufsichtsbezirk geplanten Mutterkulturen, auf die Befragung leitender Kräfte durch eine Kasse der Tüchtigsten, auf die Durchführung der Klassenkameradschaft und auf die Heranziehung des Elternhauses. Zwischen Schule, Elternhaus und Hitlerjugend sei ein ständiger enger Kontakt nötig. Dann werde auch das, was den Kindern in den Schulen vermittelt wird und was die Hitlerjugend anstrebt, von den Eltern voll erkannt und unterstützt werden. Wenn das Kind so von Schule, HJ und Elternhaus im gegenseitigen Einverständnis erogen und geprägt wird, dann werde der Menschentyp geschaffen werden, den Deutschland braucht, und den der Führer so treffend gekennzeichnet hat. Dann werde sogar erreicht werden, daß über den Weg des unverbildeten Kinder gemüts die ältere Generation vom nationalsozialistischen Geist der Volksgemeinschaft, Pflichterfüllung und Opferfreudigkeit erfüllt wird.

Schlechtes Sprechen verdirbt Geist und Haltung

Auf dem Weg über Schule und Jugend werde es dann auch möglich sein, die ältere Generation für den Kampf um die Beseitigung des schiefer Urteils über die Sachen zu gewinnen. Soweit nicht die eigene Einsicht schon einsehe. „Das Hauptaugenmerk liegt hier“, so fuhr Ministerialdirektor Lahr fort, „bei der Erziehung zur sprachlichen Disziplin. Das bedeutet nicht die Beseitigung ihrer echten Mundart, sondern setzt dort ein, wo sich die Sprachschlechterei der Gassenprache breitgemacht hat. Wer schlecht spricht, der hat auch keine Haltung, und dem traut man auch keine Heldentaten zu.“

Undisciplinierte verwaschene Sprechweise verdirbt Charakter und Haltung. Darum hat die Sprech-erziehung vornehmlich ein staatspolitisches Ziel vor Augen, die charakterliche Erziehung des gesamten Volkes, insbesondere aber der Jugend. In die Jugend wendet sich diese Erziehungsarbeit in erster Linie. Jeder sächsische Schüler muß die Hochsprache einwandfrei beherrschen; diese muß auch in der Schule grundlegend gelehrt und verwendet werden.

In erster Linie müssen die Lehrer einwandfrei sprechen!

Voraussetzung dafür ist aber die sprachliche Disziplinierung des Lehrers. Wenn die Lehrer zur Zeit nicht schlechter sprechen als andere Berufsangehörige, so muß doch in Zukunft von ihnen verlangt werden, daß sie besser sprechen als die anderen, weil sie Tag für Tag auf die heranwachsende Generation einwirken. Nach dieser Richtung werden künftig bestimmte Forderungen an die neuen einzustellen den Lehrern gestellt werden. Es kommt bei der Sprech-erziehung nicht nur auf die Lautrichtigkeit sondern vor allem auf die Lautstärke an. Bei der systematischen Durchführung dieser Erziehungsaufgabe wird es keine Kompromisse geben.

Unbändiger Stolz auf die Heimat

Zur Sprech-erziehung, charakterlichen Erziehung und willensmäßigen Ausbildung der Jugend müsse sich ein unbändiger Stolz auf die Heimat und die Liebe zu allem, was mit dem Begriff Heimat zusammenhängt, gesellen. Hierzu gehöre auch das Grenzlandbewußtsein des sächsischen Menschen und das Wissen um die volkswirtschaftlichen Aufgaben unseres Grenzvolkes. Von diesem großen Blickpunkt aus sei der ganze Unterricht zu beeinflussen.

Wichtiger als mancher Wissensballast über fremde Völker sei die Kenntnis der Heimat in ihrer Vielfalt und Schönheit, in ihrer Geschichte und Kultur, in ihrer wirtschaftlichen und grenzpolitischen Lage. Volkstum und Heimat, Blut und Boden seien nicht umsonst grundlegende Wertbegriffe des Nationalsozialismus. Nur der sei bereit, bis zum letzten Blutstropfen für die Heimat und das Vaterland einzutreten, der sich zu ihnen bekenne und stolz auf sie sei. Nur wer das nötige Selbstbewußtsein in sich trage, sei in der Lage, Höchstleistungen zu vollbringen.

Es sei der Wille des Führers, daß in unserem Staatsaufbau der Grundlag herrschen soll, dem Genie, ganz gleich aus welcher Lebensschicht es kommen möge, jede Stellung zu öffnen. Dieser Grundlag werde in Sachen verwirklicht werden nicht nur, indem man von der Begabtauslese und der Begabtenförderung spreche, wie das in früheren Zeiten geschah, sondern indem man diese Erkenntnisse in die Tat umsetze.

Wenn sich so die Schule in den Dienst der Erleichterung der Nation stelle und dem Kind das Rüstzeug vermittele, das es zum Bestehen des eigenen Lebenskampfes und des Lebenskampfes der Nation benötige, dann erfülle sie restlos ihre Pflicht. Die Aufgabe einer Generation werde stets die gleiche bleiben: Wahrer und Wehrer des Volkstums zu sein.

Ministerialdirektor Lahr schloß mit dem Wort Paul de Lagarde: „Möge Deutschland nie seine Größe und sein Glück auf andere Grundlagen erbauen wollen als auf die Gesamtheit seiner zur vollsten Ausbildung der in jedes einzelne von ihnen gelegten Anlagen und Kräfte erzogenen Kinder, also auf so viele Grundlagen, als es Söhne und Töchter hat. Möge Deutschland nie glauben, daß man in neue Perioden des Lebens treten könne, ohne ein neues Ideal! Möge es bedenken, daß wirkliches Leben von unten auf nicht von oben her wächst, daß es erworben nicht gegeben wird!“

Diplomatenempfänge beim Führer

Feierlicher Empfang des ersten Botschafters Argentiniens in Deutschland

(Berlin. Nach der zwischen Deutschland und Argentinien vereinbarten Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften ist der bisherige argentinische Gesandte in Berlin zum Botschafter ernannt und in dieser Eigenschaft beim Führer und Reichskanzler beglaubigt worden. Zur Entgegennahme dieses

Beglaubigungsschreibens empfing heute der Führer und Reichskanzler Herrn Botschafter Dr. Eduardo Rabaglio in der hergebrachten feierlichen Form im „Hause des Reichspräsidenten“.

Der neuernannte Botschafter wurde unter dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls von der argentinischen Botschaft abgeholt und im Kraftwagen des Führers zum „Hause des Reichspräsidenten“ geleitet. Die übrigen diplomatischen Mitglieder der Botschaft, darunter der Militärattache, folgten in weiteren Wagen. Im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehren-

Vereinsnachrichten

Gombop. Verein. Sonntag, den 14. Nov., 20 Uhr Monatsversammlung im Hotel Rädich. Erscheinen ist Pflicht.

Freitag findet das **Fischen des Reußener Dorfteiches**

statt. Fischverkauf ab 2 Uhr. Mitternacht Gräbe.

Capitol-Restaurant **Jeden Donnerstag Lange Nacht!**



WANDERER

WS1 SPEZIAL

Schwungvoll in Farbe und Linie, ein neuer Wagen mit dem alten WANDERER-Herz 55 PS - 6 Zyl. - Vierradfederung

Vertreter: **Walter Jähmig** / Meilen 2351, Lommatzsch 7677, Döbeln 3016

Capitol Riesa

Vorführungen 7 und 9.15 Uhr, Sonntag 1/5, 7 und 9.15 Uhr

Ab Freitag bis Montag ein mitreißendes Schauspiel oper-beriteter Diebel Pola Regzt in

Mostau-Schanghai

Nach einer wahren Begebenheit wird hier ein Menschenmärchen erzählt. Es begann in Mostau im Februar 1917 als das Heer des Jarenreiches zusammenbrach. In weiteren Hauptrollen: Gustav Diehl, Wulfa Repler, Eust Vanner, Hugo Werner - **Der Don-Kalaten-Chor** unter Leitung von Serge Jaroff. Ein Film von Weltformat. Ein Film unvergesslicher Eindrücke.

Parols für heute **Donnerstag** in **Thalmanns Gaststätten** und **Regelbahn**

großer Vater-Tag



Polizeistunde 3 Uhr! Es laden herzlich ein R. Thalmann u. Frau.

Gasthof Admiral / Bobersien

Sonntag, den 15. November **großer Kirmesball - Anfang 5 Uhr** Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hierzu laden freundlichst ein Rudolf Kühnlein und Frau.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. **Karl Schmid und Frau.** Seerhausen, 12. Nov. 1936.

Kausmusik-Veranstaltung

der Reichsmusikammer, Fachschaft III (Musikerglieder) im Saal des Hotel „Schöf. Hof“ am Sonntag, 15. Nov. 1936 nachmittags 4 Uhr
 Motto: 1. Schüler musizieren kleine Stücke großer Meister“ 2. Lehrer und Schüler musizieren gemeinsam“
 Erwachs. 0.25, Kinder 0.15. Karten noch an der Kasse

Lamm's Gaststätte

Rüderau **großer Kirmesball** Sonnabend u. Sonntag

Dampfschiff-Gaststätte Riesa

Freitag, den 13., Sonnabend, den 14., Sonntag, den 15., sowie am Dienstag den 17., und Bußtag, den 18. November 1936



Serien-Preislisten

1. Preis 100.—, 2. Preis 75.—, 3. Preis 50.—, 4. Preis 40.— usw. Einsch. 1.50 RM. Am Freitag, Sonnabend und Dienstag Anfang punkt 20 Uhr. Am Sonntag u. Bußtag Anfang punkt 14 Uhr. Ergebnisse laden hierzu ein C. Bretschel und Frau.

Sultaninen 35

1936er helle Candia
 Sultaninen 500 g 35 Rpfl.
 Sultaninen, Type 9 500 g 28
 1936er besonders helle Candia 500 g 45
 1936er Korinthen 500 g 35
 1936er Korinthen, allerfeinste 500 g 45

Denken Sie jetzt schon an die Badzutaten für die Stollen-Bäckerei
 Orangead 500 g 88 Rpfl.
 Zitronat, hell und großstückig 500 g 1.—
 Mandelersah, süß 500 g 80
 Mandelersah, bitter 500 g 1.—
 Rosoraspel 500 g 1.—



Riesa/Eibe - Schlageterstraße 48 - Ruf 889

Für die beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Gattin und Mutter

Frau Henriette Schmidt geb. Gause

erwiesene Teilnahme durch Wort, Schrift und herrliche Blumenspenden, sowie für die trostreichen Worte am Grabe danken hierdurch allen bewegten Herzen.

Der trauernde Gatte Hermann Schmidt
 Elfe Baumann geb. Schmidt
 Otto Baumann.

Riesa-Gräbe, Georg-von-Altrodt-Platz 3, den 12. November 1936.

Gesundheits-Bettücher

140x220 groß 2.65 2.40 2.25

Barchent-Bettücher

140x220 groß 2.40 2.25 2.00
 140x200 groß 2.20

Groß ist unsere Auswahl in Bettüchern und Bettwäsche

Wäsche-Hähnel's

Schulstraße 5.

Zum Totenfest

empfiehlt **Kranzblumen sowie fertigen Grabsmut**

Hulda Büttner Schloßstr. 15

Ba. Spinat 1 Pfd. 20
 Grünkohl 1 Pfd. 15
 frische Pilze 1 Pfd. 35
 süße Apfelsinen bei

Obst-Leuber an der Waschanhalt

Soeben eingetroffen: **Sorrento-Walnüsse** 500 gr 88

Seri-Mandeln, handgewöhll 1kg 1.50 je 500 gr bitter 1.80 je 500 gr

Sultaninen: Kandia b. Feinste 500 gr -54 Empena 500 gr -44 -34 -30

G. A. Schulze Schlageterstr. 74 3/4, Rabatt.

Wildblaninchen

frisch geschossen hat jede Woche abzugeben **Emil May, Glaubitz.**

la Rehwild

frisch geschossenes la Rehwild Hunden, Reuten, Blätter, Raupfleisch In Dosen, getreift, gepöckelt, geteilt la billige Hasanen frisch geschl. In Dosen, getreift, gepöckelt, auch geteilt, klein, fett, Leber Gänchen, Suppenhühner hochl. leb. Karpfen u. Schleien tägl. frisch eintreffend. In Geflückle Händerwaren, Fischkonserven **Glemens Bürger.**

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem Schmerz, sowie die Ehrung unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen

Herrn Hermann Kern

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, 12. November 1936.

Nachdem wir unseren Entschlafenen

Paul Theodor Gammig

zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir allen denen, die uns bei dem schweren Verluste durch Wort, Schrift, überaus reiche Blumenspenden und ehrenvolles Geleit zu trösten suchten, unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Wir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Dein süßes Grab nach.

die trauernden Kinder und Hinterbliebenen.

Riesa, 12. November 1936.

la Obstwein Bitter von 48 bis 80 Pfg.

la Wermutwein Bitter 75 Pfg.

la Apfelsaft 1/2ltr.-Fl. 47 Pfg. 1ltr.-Fl. 60 Pfg. Sämtl. Weine auch in Flaschen Nordhäuser leibweise, empfiehlt **W. Böhmig, Kelterei Rüditz.**



Photoarbeiten Vergrößerungen mit u. preiswert bei **Photo-Reiche** Riesa, gegenüb. Capitol

Jetzt Badzutaten kaufen

Gutes Weizenmehl 500 g 0.24 0.22 0.19
 Emprna-Sultaninen 500 g 0.48 0.35 0.25
 Neue Korinthen 500 g 0.88
 Süße Bari-Mandeln 500 g 1.85
 Bittere Bari-Mandeln 500 g 1.45
 Neues Zitronat 500 g 0.98
 Rosoraspel, Mandelersah, Blaumohn
 Reines Rosoraspel 500 g 0.75
 Reines Schweineschmalz 500 g 0.98

FRITZ Möllner

Bernspracher 1122. Adolf-Dittler-Platz.

Unterzeichnete Firma

bürgt mit ihrem altbekanntem Namen für stets gleiche Güte ihres **Bohnenwachses Seiflix**. Darum ist Seiflix nur in Dosen erhältlich zum Vorteil der Hausfrau!

ca. 1/2 kg Dosen RM 0.40
 1/4 0.75
 1/8 1.40

Seiflix ist gut und preiswert! Es bohrt wunderbar mühelos u. spiegelklar **Thompson Werke GmbH Düsseldorf**

Festkundgebung des Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes

Reichsminister Dr. Frick machte richtungsführende Ausführungen

(Berlin. Das 70jährige Bestehen des ehemaligen Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz wurde im Rahmen der Reichsarbeitsstagung des Reichsfrauenbundes am Mittwochabend mit einer Festkundgebung in der Reichshalle feierlich begangen. Neben den 15.000 Schwestern aus dem ganzen Reich und den weiblichen Hilfskräften des Roten Kreuzes, die zum großen Teil in ihrer weißen Tracht gekommen waren, sah man viele Ehrengäste, unter ihnen den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, Vertreter des Reichsriegsministeriums, des Reichsbergbauamts, des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsausschusses für den Reichsdienst, den Reichsdienstführer Dr. Wagner, Vertreter der NS-Bewegung, als Vertreter der Partei den stellvertretenden Gauleiter von Groß-Berlin, Staatsrat Gehlert, Generalstabarzt Prof. Dr. Waldmann, den Präsidenten des Reichsgesundheitsamts Dr. Reiter, Ministerialdirektor Dr. Gilt, Vertreter des Reichsversicherungsamtes, des Caritasverbandes, der inneren Mission und vieler anderer Behörden und Organisationen.

Reichsminister Dr. Frick, Reichsdienstführer Dr. Wagner, der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, der stellvertretende Präsident Dr. Gosehens und die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Rink wurden beim Betreten der Halle herzlich begrüßt.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und Reichskommissar der freiwilligen Krankenpflege, NSKK-Obergruppenführer Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, begrüßte die Gäste. Es sei ihm, so sagte er, als Treuhänder des Reiches für die Vorbereitung und Durchführung der Samariterarbeit im nationalsozialistischen Deutschland eine besondere Freude, dem Reichsfrauenbund die Glückwünsche zu diesem Festtag auszusprechen und auch die vielen Schwestern begrüßen zu können, die in den Jahren des großen Krieges in stiller Pflichterfüllung ihren schweren Dienst an Freund und Feind versehen hätten.

Weiter sagte er in seiner Eigenschaft als Präsident der Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände namens der alten Frontkämpfer den Schwestern des Krieges Dank für ihre Leistungen an der Front.

Er teilte dann mit, daß er dem Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, dem Führer, Mitteilung von dieser Tagung gemacht habe und daß der Führer darauf folgendes Antwortelegramm geschickt hat:

„Dem im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes vereinigten Volksgenossinnen danke ich für das mir übermittelte Treuegedenken. Ich erwiedere Ihre Grüße in dankbarer Erinnerung an die seit 70 Jahren in Krieges- und Friedenszeiten von deutschen Frauen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes geleistete wertvolle Volkarbeit und mit den besten Wünschen für ihr weiteres Wirken.“
— Adolf Hitler.

Die Verlesung dieses Antwortelegramms des Führers wurde mit lebhaftesten Beifallskundgebungen aufgenommen.

Weiter gab der Präsident Begrüßungstelegramme der internationalen Organe des Roten Kreuzes bekannt. Abschließend wünschte der Präsident der Tagung einen guten Verlauf. „Möge die Tagung“, so schloß er, „die alle erfüllen mit neuem Eifer und neuer Liebe zu der ver-



Der feierliche Anstoß zur Jubiläumstagung des Reichsfrauenbundes

Zur Feier des 70jährigen Bestehens der Frauenvereine vom Roten Kreuz führte der Reichsfrauenbund eine eindrucksvolle Kundgebung in der feierlich geschmückten Reichshalle in Berlin durch, von der wir hier einen Auschnitt wiedergeben: die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Rink spricht zu den 15.000 Rot-Kreuz-Frauen aus dem ganzen Reich. (Eberl Bilderdienst - W.)

antwortungsvollen und schweren, aber auch so schönen Arbeit, die Ihnen gestellt ist als Teil der großen Aufgabe, die unser Führer übernommen hat, um nach den Jahren der Schmach und Knechtschaft ein geehrtes, hartes und freies Deutschland zu schaffen.“

Die Ansprache fand den herzlichsten Beifall der Kundgebungsteilnehmer.

Dann nahm

Reichsminister des Innern Dr. Frick

das Wort. Er führte u. a. aus:

Die Folgen der polnischen Presseheke Beschnürung deutscher Hoheitszeichen in Danzig durch Polen

Wie bereits gestern mitgeteilt, kam es am Dienstagabend in der Sporthalle in Danzig anlässlich des 18jährigen Bestehens Polens von der polnischen Kolonie in Danzig veranstalteten Festes zu einem unannehmerlichen Vorfall. Vier polnische Eisenbahner, die in Danzig wohnten, zerrißen Symbole und Hoheitszeichen des Deutschen Reiches und beschmutzten diese in widerlicher Weise.

Der „Danziger Borsposten“ fordert Genugtuung

Zu den Vorfällen schreibt der nationalsozialistische „Danziger Borsposten“:

„Das Vorgehen der vier Polen zeigt mit aller Deutlichkeit, welche Früchte die Hege der polnischen Presse und ihre unverantwortliche Berichterstattung über Danzig unter den wenigen Polen im Freistaat trägt, welche Verzerrung der Gemüter die polnische Propaganda der letzten Zeit in diesen Kreisen angerichtet hat. Die wenigen Polen, die es im rein deutschen Freistaat gibt, glauben wahrheitlich, jetzt der deutschen Bevölkerung alles bieten zu können. Sie streben eine völlig ungerechtfertigte Erweiterung ihrer Rechte an und mißbrauchen gleichzeitig auf das unverschämteste das Gastrecht, das ihnen hier im Freistaat gewährt wird. Das Vorgehen, das sich die vier Polen in der Sporthalle ausdenken konnten, bedeutet einen Schlag ins Gesicht der deutschen Bevölkerung Danzigs. Wir fordern daher, daß die Schuldigen so streng bestraft werden, wie es die Ehre ihres Vaterlandes erfordert. Darüber hinaus aber ist es angezeigt, auch dafür zu sorgen, daß denjenigen Kräften das Handwerk gelegt wird, die durch ihre Propaganda den Boden für solche Vergehen vorbereiten, wie sie sich die Polen am Dienstagabend in der Sporthalle zuschulden kommen ließen.“

So also stehen die Dinge: Während die polnische Presse völlig ungerechtfertigte Angriffe gegen Danzig richtet, während sie unbegründete Forderungen erhebt und die Welt mit Falschmeldungen über eine angebliche Terrorisierung der polnischen Widerheit in Danzig übersättigt, gehalten sich die angeblich so unendlich verlorne polnische Widerheit in Danzig übergriffen, die an die Ehre des deutschen Freistaates und seiner deutschen Bevölkerung rühren. Wir verlangen, daß Danzig für dieses Vergehen der Polen von polnischer Seite in jeder Form Genugtuung gegeben wird.“

Verantwortlich für die Hege und die Vorfälle im deutschen Danzig muß ganz allein die polnische Presse gemacht werden. Sie hat den Junder geleistet, um die Leidenschaften ihrer in Danzig lebenden Landsleute zur hellen Flamme aufzufodern zu lassen. Die Hege begann wegen der erlogenen Mißhandlung polnischer Staatsangehöriger in Schöneberg, wo sich bekanntlich nachträglich herausstellte, daß kein einziger polnischer Staatsangehöriger in Mitleidenschaft gezogen worden war. Für die polnische Presse war der Vorfall der Anlaß, gegen Danzig und Deutschland mit bestialischen Vorwürfen loszugehen. Was würde die polnische Presse wohl dazu sagen, wenn der unerhörte Vorfall in Danzig von der deutschen Presse zu einer Großkampagne ausgenutzt würde. Wir hoffen aber, daß Polens Presse, trotz der Leidenschaftlichkeit im Schöneberger Fall, deutlich von den Danziger Vorkommnissen abtrübt und die strengste Bestrafung der Übeltäter verlangt. Denn bei dem letzten Danziger Vorfall handelt es sich um Entehrung völkischer Symbole, der Hoheitszeichen eines Volkes, um eine Handlung, die jeder anständige Mensch verurteilt.

Zum Gedenken an 70 Jahre der Arbeit unter dem Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes haben sich heute Tausende deutscher Frauen aus allen Teilen des Reiches hier versammelt. Ihnen allen entbiete ich, zugleich im Namen der Reichsregierung, Gruß und Dank. Ein Werk, das sich durch die Zeitspanne eines Dreivierteljahrhunderts hindurch selbst treu geblieben ist, wurde um dieser Tage willen im Reich Adolf Hitlers neu verankert und hat nun allen Anlaß, seiner Tradition zu gedenken, einer Tradition, die immer wieder sich selbst wirkend neu zu gestalten sucht!

Als vor 70 Jahren die geschichtliche Entscheidung über die Führung Deutschlands zu keiner politischen Einheit gefallen war, auf der geistigen Grundlage, die der große Preußenkönig ein Jahrhundert früher vorbereitet hatte, rief die Adm. Auguste den Vaterländischen Frauenverein ins Leben, in dem sich alle die Frauen fest und dauernd zusammenschließen sollten, die sich selbst erst für die Zeit des Krieges in freiwilliger Hilfsbereitschaft zusammengelunden hatten.

Mütter des Volkes

Seit Jahrhunderten haben deutsche Frauen ihre Männer, ihre Väter und ihre Söhne immer wieder in den Krieg ziehen sehen, mit Sorge und Angst im Herzen, und trotzdem mutig, weil es um Volk und Vaterland ging. Sie haben nicht kummervoll im Winkel gelehnt, sondern gehandelt, wo Männer fehlten, und sie haben die Kranken und Wunden gepflegt. So haben auch durch vier Jahre des Weltkrieges deutsche Frauen fast Uebermenschliches geleistet.

Heute gedenken wir in Ehrfurcht der Frauen, vom Adm. bis zur bescheidensten Hütte, die das Werk des Roten Kreuzes unter den deutschen Frauen zum Gelingen geführt haben. Sie haben eine tüchtige organisierte Arbeit geleistet, aber noch mehr, sie haben ihr Bestes, die ganze Kraft ihres Geistes, zum Einsatz gebracht. Sie haben gewirkt als die Mütter des Volkes bis zum letzten, auch bis zu dem Einsatz ihres Lebens. Eine lange Reihe, nicht allein der Schwestern, auch der Frauen und Mädchen im Kriegesgebiet und in der Heimat, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes ihr Leben hingaben, mahnt uns, ihrer in Holz und ehrfurchtlicher Verbundenheit zu gedenken. Sie werden nie vergessen sein.

Rückschau auf 7 Jahrzehnte Frauenarbeit

Die Rückschau auf 7 Jahrzehnte der Frauenarbeit unter dem Roten Kreuz zeigt uns ein Abbild des gewaltigen Aufwärts und Abwärts unserer Geschichte. Sie zeigt uns, daß diese Arbeit nur gelingen konnte als Einsatz für ein großes Ziel im Dienst der ganzen Nation. Sie zeigt uns, daß die Frauen ihre Arbeit taten, da wo Frauenherzen und Frauenhände besser am Werk sind, als die Köpfe und die fester zupackenden Hände der Männer, daß sie aber immer eingesetzt waren in das Gesamtwerk des Roten Kreuzes, als Teilaufgabe des Werkes der Nation.

Deshalb konnten die Frauen des Roten Kreuzes im Laufe der Jahrzehnte unter der Obhut der Männer eine Fülle von Aufgaben angehen und zu lösen versuchen, die weit über den Anfang, die Kriegsanfänge, hinausführten. Ein weites Feld eröffneten die Aufgaben der Krankenpflege in Kriegeszeiten. Wenige Monate nach der Gründung des Vaterländischen Frauenvereins riefen Hungersnot und Typhus-Epidemie in Ostpreußen um Hilfe. Sofort waren die Frauenvereine zur Stelle, das ganze Land half mit seinen Gaben mit, die zur Pflege eingeebneten Schwestern eroberten das Vertrauen des Landvolkes und behielten es, denn sie gingen nicht wieder fort, sondern wurden die ersten ständigen Gemeindefrankenschwestern. So wurde bei Hungersnöten, Epidemien, Katastrophen der Einsatz der Hilfe, auch wenn er von Männern, oft vom Staat geleitet wurde, in der Tat zum Werk in den Händen der Frauen. Der Kampf gegen die Tuberkulose, gegen die Säuglingssterblichkeit hat immer die Frauen vom Roten Kreuz zu seinen tätigen Pionieren gezählt.

Auch in den furchtbaren Jahren nach dem Ende des Weltkrieges hat das Rote Kreuz, und wieder an erster Stelle durch seine Frauen, in der Front des vergeblichen Ringens gegen Verelendung und Ausdegerung gestanden. Gewaltiges wurde geleistet, aber es mußte vergeblich sein, wie alles, was damals geschah, weil dem Einsatz die Grundlage fester Staatsführung und einheitlicher Weltanschauung fehlte, die allein für den Erfolg bürgen konnte.

Das Rote Kreuz im Dritten Reich

Das ist nun seit vier Jahren anders geworden durch den Mann, der mit unbeugbarer Energie und unbeirrbarer Willen dem deutschen Volk den Sinn seines Lebens wiedergab, unseren Führer Adolf Hitler! Auch im Werk des Roten Kreuzes leben wir den Wiederball des gewaltigen Umschwunges, den seine Führung dem Tausend der Nation gemacht hat, leben wir die Bedeutung der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Regierung. Es war deshalb selbstverständlich, und ich freue mich, das wiederum bezeugen zu können, daß das Deutsche Rote Kreuz, seine Frauen so gut wie seine Männer, getreu seiner Tradition, dem Volke zu helfen, sich ganz hingegeben haben in Ziel

Wie macht's der Lebenskünstler?



Ihm können die kleinen Mühen des Tages nichts anhaben, ihn quälen auch nicht große Sorgen um die Zukunft; immer steht er mit freiem Kopf und frohem Mut mitten im Lebenskampf. Ist er so sorglos aus Leichtsinne? Oh, gewiß nicht! Er befreit sich nur ungefümt von Sorgen, die ihn bedrücken und hemmen könnten; er versichert insbesondere auch rechtzeitig und ausreichend sein Leben.

Ein geringer Teil seines Einkommens reicht ja schon zur Lebensversicherung, die für seinen Lebensfeierabend bestimmt ist, aber im schlimmsten Falle auch schon morgen für seine Witwe und Kinder die große Hilfe in der Not sein wird. Die Dinge ruhig und nüchtern überdenken und dann ohne Aufschub entschlossen handeln, das ist das Geheimnis seiner Lebenskunst und seiner Erfolge.

Frauen vom Roten Kreuz

20 Jahre Arbeit für Volk und Vaterland / Frauen und Mädchen im Bereitschaftsdienst / Die Aufgaben der Rotkreuzfrauenvereine



Am 11. November kann das Deutsche Rote Kreuz ein solches Jubiläum feiern. An diesem Tage bildet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz auf ein 70jähriges Bestehen zurück. Dieses Jubiläum bedeutet 70 Jahre Dienst am Vaterland, 70 Jahre Dienst für das Volk und Opfer des Volkes, und nicht zuletzt Pflichterfüllung, gepaart mit Einsatz- und Hilfsbereitschaft. Mehr als Worte können Taten und Leistungen eines des Vaterländischen Frauenvereins und heute des Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes am Tage des Jubiläums ausdrücken. Was sind die Aufgaben der Rotkreuzfrauenvereine?

schwere Verantwortung. Fast jedem ist wohl die schlichte graue Uniform mit weißer Schürze, die weiße Haube mit dem Roten Kreuz, „die Schwester“, längst vertraut, die bei allen Aufmärschen und Unglücksfällen und im Straßen- und Rettungsdienst dem Sanitätsmann vom Roten Kreuz hilft. Wieviel Frauen, Kinder und Männer haben sich schon von den geübten Händen den ersten Notverband anlegen lassen oder wurden bei den Aufmärschen fürsorglich betreut, wenn die Kräfte schwanen. Immer

geleistet worden und wieviel wurde hier getan für die Mutter und das Kind! Dabei gehören die Kindergärten und -horten, die Jugend-

volution brachte auch dem Roten Kreuz die Freiheit der Arbeit. Und besonders die Rotkreuzfrauen danken dem Führer dafür,

Links: Hunderte Helferinnen und Samariterinnen vertriehen zum Reichsparteitag Sanitätsdienst.

Rechts: Die Samariterin wird zur Helferin ausgebildet. Dazu gehören auch Kenntnisse in der Säuglingspflege.



Deutsche Frauenarbeit im Sinne des Roten Kreuzes hat es immer gegeben, solange Volksgenossen von Unglücksfällen und Katastrophen heimgesucht wurden. Sie war auch am hellsten Werk, als 1866 der Bruderkrieg wütete. Planmäßiger vielleicht und deshalb zielbewußter als vordem. Als der Krieg zu Ende war, wurde in Preußen der Vaterländische Frauen-Verein als erster Frauenverein des Deutschen Roten Kreuzes gegründet. Frauen aller Stände und beider Konfessionen folgten dem Rufe der Königin Augusta, der Gründerin. Hilfeleistung im Kriege und in allgemeinen Notständen des Friedens, bei Seuchen, Überschwemmungen und Feuerbrünsten, setzte er sich zur Aufgabe. Dieser ersten Gründung folgten andere. Die Rotkreuzfrauenvereine sind heute zusammengeflochten im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes, ein unentbehrliches Glied des gesamten Deutschen Roten Kreuzes.

Seit sieben Jahrzehnten erleben wir die systematische und planmäßige Rotkreuzfrauenarbeit in Deutschland. Diese Arbeit ist bekannt genug in Krieg und Frieden. Sie wechselte ab in praktischer Hilfe im Felde, in den Lazaretten und in der Kriegswohlfahrtspflege und Linderung außerordentlicher Notstände mit Schulung, Vorbereitung und Weiterbildung der Hilfskräfte der Frauenvereine. Und immer war der Grundlag dieser Frauen, daß die Zahl der freiwilligen Helferinnen nicht groß genug sein könne.

Es ist bemerkenswert, daß ein großer Teil der großartigen Einrichtungen des Vaterländischen Frauen-Vereins geschaffen wurde im engen Zusammenhang mit der Hauptaufgabe, als Ausbildungs- und Uebungstätten der freiwilligen Kräfte zu dienen. So entstanden Krankenanstalten, Heilstätten und Erholungshäuser, die Einrichtungen der örtlichen Wohlfahrtspflege und die zahlreichen Gemeindefrankenflegestationen, dazu Mutterhäuser mit vielen

heime und die Haushaltungsschulen. — Aber darin erschöpfte sich die Arbeit des Vaterländischen Frauen-Vereins nicht. In der Pflege für die Hinterbliebenen aus dem Kriege entstanden die Alters- und Siechenheime und für notleidende Volksgenossen die Großküchen und Schulspeisungen, ganz abgesehen von den Tausenden von Fällen,



daß er ihnen, besonders nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Möglichkeit gab, im Dienste für das Vaterland ihre besten Kräfte einzusetzen. Eng umrissene Aufgabe ist heute die Mitwirkung im Bereitschaftsdienst des Roten Kreuzes. Der Zusammenschluß der Frauenvereine im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes, der unter der Leitung der Reichsfrauenführerin, Frau Schott-Kluntz, steht, gewährleistet eine einheitliche Ausrichtung.

zahlreicher tauchen diese Frauen und Mädchen auf, immer zahlreicher wird aber auch ihre Hilfe gebraucht. Es sind keine Schwelgern vom Roten Kreuz — die stehen in ernster Berufsarbeit —, es sind ihre Helferinnen und Hilfskräfte, oftmals auch ihre Nachwuchs, es sind die weiblichen Hilfskräfte des Deutschen Roten Kreuzes: die Samariterin, in 20 Doppelstunden unter ärztlicher Leitung theoretisch und praktisch ausgebildet für den Einsatz im Rettungsdienst und im Sicherheits- und Hilfsdienst des behördlichen Luftschutzes; die Helferin, die als Samariterin ausgebildet wurde und dazu eine dreimonatige theoretische und praktische Fortbildung im Krankenhaus erhält und im Bedarfsfall als Ersatz der Schwester im Krankenhaus dient. Samariterinnen und Helferinnen arbeiten in allen Anstalten und Einrichtungen der Rotkreuzfrauenvereine im Rahmen ihrer Ausbildung für den Bereitschaftsdienst. So erweist sich auch von dieser Seite die Notwendigkeit aller Einrichtungen des Roten Kreuzes, in denen hauptsächlich die Frauenarbeit ein weites Betätigungsfeld findet.

ist dieser „Bereitschaftsdienst“ nicht ein zu eng umgrenztes Gebiet, der die besten Kräfte in der Entfaltung kommen. Keineswegs, denn ganz abgesehen davon, daß durch die Zusammenarbeit mit der RZ-Volkswohlfahrt



Oden: Die neue Aufgabe des Reichsfrauenbundes im Deutschen Roten Kreuz erfordert erhebliche Mittel. Am Rotkreuztag sieht man auch die Reichsfrauenführerin mit der Sammelbüchse.

Links: Selbstverständlich sehen die Rotkreuzfrauenvereine alle ihre Kräfte für das Winterhilfswerk ein.

Rechts: Die Ausbildung für den Bereitschaftsdienst steht begeistertem Nachwuchs. Schwestern und Kerze teilen sich in das verantwortungsvolle Amt als Lehrer.

Photo: Scherl-Bilderdienst (2), Rabe-Mauritius, Presse-Bild-Zentrale, Archiv DKA. — W.



tausend Schwestern. Es entstanden für die Pflege der Mütter und Kinder, von jeher ein Hauptgebiet der Arbeit der Frauenvereine und — wie könnte es auch anders sein — Kernstück der Friedensarbeit des Vaterländischen Frauen-Vereins, Heilanstalten und Solbäder, Säuglings- und Kinderkliniken, Fürsorgestellen für Mütter und Säuglinge und die Beratungsstellen, weiter Kindererholungsheime und Krippen. Welche gegensätzliche Arbeit ist hier überroll-

schwer zu überwinden.

Immerhin: Aufgabe des Roten Kreuzes in Friedenszeiten ist in erster Linie der Bereitschaftsdienst für besondere Notstände im Krieg und Frieden. Die Not der Nachkriegsjahre hatte das Rote Kreuz und besonders die Frauenvereine von dieser ursprünglichen Aufgabe abgelenkt und ihre Kräfte und Mittel sehr stark mit Wohlfahrtsaufgaben belastet. Die nationale Re-

noch immer die Grundlagen für die Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft für das Winterhilfswerk und die anderen großen Wohlfahrtsaufgaben gegeben sind, verlangt die Aus- und Fortbildung sowie die Ausrüstung der weiblichen Hilfskräfte schon die Arbeit einer großen Organisation. Dazu kommt die Beschaffung der erheblichen Mittel. Und wenn die im Reichsfrauenbund zusammengeschlossenen Rotkreuzfrauenvereine für Eignung, Haltung und vor allem für die Leistungen jeder einzelnen Hilfskraft sorgen müssen, so tragen sie damit eine

Krankenhäuser und Heime für die Jugend und das Alter, Kindergärten und Unfallhilfsstellen.

Nach den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes haben die weiblichen Hilfskräfte die Aufgabe, „an der Erfüllung der Pflichten mitzuwirken, die dem Deutschen Roten Kreuz aus den Bestimmungen des Genfer Abkommens erwachsen“. Das ist eine große und besonders für Frauen und Mädchen schöne Aufgabe.

Eva Schwandt.

Fahrt in deutsches Sagenland

Wo der Wisent stürmt und Wildpferde traben / Land der Urzeit im Herzen Deutschlands



Reisigholz. — „Heda! Wo geht's nach Schloß Hubertusstock?“ — Ein Häher krächzt im dunklen Lann und weist den Weg zum stillen Schloß. — Da liegt es, Traumhaft schön, wie hingezaubert. Ganz schlicht und einfach, ohne Kuppeln, Türme und Zinnen. Wie ein Ankerhäuschen, das sich behaglich in den Wald hineingekuschelt hat... Ueber den weißen Grundmauern erhebt sich ein Stockwerk aus rohen Balken mit einer Galerie in schweizerischem Stil. Das Giebelwerk

ist Hubertusstock ein Jagd- und Forstmuseum. Die vielen Stücke auf den Tischen und an den Wänden zeigen, was Jeger und Jäger sein heißt. —

Gang durch die Schorfheide. Auf Schritt und Tritt erlebt man wunderliche Dinge, fühlt man sich in die Urzeit versetzt, die ja hier seit einigen Jahren wieder lebendig geworden ist. Da steht ein mächtiges Monument, aus Klüftern künstlich gefügt. Groß ist die Wirkung. Es zeigt einen riesigen dahinstürmenden Wisentbulle und trägt im Sockel den mittelhochdeutschen Vers:

„Iwan“ aus dem Berliner Zoo und einem Jungbulle aus dem Volkenburger Walde, wo einige Tiere ebenfalls wieder heimlich gefunden haben. Ein hohes Tor aus Holzpfosten führt in das weite Gehege mit schönen starken Bäumen und weiten Wiesenflächen. Es dient dem Zweck, eine Wildart zu erhalten, die seit langem vor dem Aussterben stand. Nur wenige Tiere wurden noch gehalten, davon nur einzelne in freier Wildbahn. Bis der Reichsjägermeister Hermann Göring eingriff und dem uralten Wild hier Freistadt verschaffte. Wü-

Jm 100-Kilometer-Tempo brummt der Kraftwagen über die Autobahn Berlin-Stettin durch das märkische Land, an Bernau und Eberswalde vorbeinahe Joachimstal der Schorfheide zu. Es weht ein kalter Wind. Ueberall sind die Felder abgeerntet und schon wieder umgepflügt. In der Ferne sieht man rote Dächer und Rauchfahnen, ferne Kirchtürme und einzelne Gehöfte. Wie ein weißes Band zieht die Straße durch das Land. Vor Joachimstal verläßt der Wagen die Autobahn. Jetzt fahren wir durch die dunklen Gänge vielhundertjähriger Buchen und Eichen, durch eine Märchenwelt, die an Klingasors Zauberreich erinnert. Gegenlicht fliekt sprühend durch das dunkle Grün der Fiefern und Nichten. Dunkles Wasser bewegt sich dahinter leise, und hinein mischen sich die sprühenden Farben verblichener Laubes. Wir sind im Sagenland, von dem der Dichter singt:

Umrahmt von dunklem Buchengrün, / Begrenzt von stillen Bergeshöh'n, / Prangt märchenhaft der Werbellin, / Die Perle unserer märkischen Seen.

Wiß! — Da läuten doch Blinets Glocken in der Tiefe? Und dort: Verläßt da nicht das glückverträumte Liebespaar das nasse Reich? Die Leute erzählen sich wunderliche Geschichten von dem Werbellinsee. Seit Urväterzeiten schon. Alle 100 Jahre soll das Paar an einem schönen Herbsttage die wunderliche Stadt auf dem Grunde des Sees verlassen und durch den farbenprächtigen Wald lustwandeln. Tiefgrün ist das Wasser, unendlich tief der See. Vor wenigen Jahrzehnten noch haben dort die märkischen Fischer Muränen mit Tiefseeregeln gefangen.

Es bricht und knackt in den dünnen Zweigen. — Ist das der alte Sparr? Der wetterharte Haudegen des Großen Kurfürsten? — Er stand mit dem Teufel im Bunde, konnte durch die Luft fliegen und Gold machen. Aber es ist nur eine alte Frau; sie bricht

der Wände ist mit Jagdtrophäen reich verziert. Mit Zwölf- bis Sechzehnern. Sie erzählen durch Initialen „W I“ und „W II“ von fürstlichen Schätzen, denen hier der große Wildreichtum zur Verfügung stand.

Dieser Wildreichtum, in der Zeit der Vertreibung beträchtlich zusammengeschmolzen, hat sich aber jetzt unter der Hege des Reichsforstmeisters wieder erholt; 4000 bis 5000 Hirsche, Rot- und Damwild gibt es noch heute in der 700 000 Morgen großen Schorfheide. Und in der nun verflungenen Prunftszeit steigt dieser Bestand noch durch das Eintreffen von Wanderhirschen, die aus Pommern und Mecklenburg herüberwecheln. Seit Jahrhunderten schon wird in der Schorfheide gejagt. Um den Gästen zu zeigen, was edles Waldwerk in der Mark sei, veranstalteten die Hohenzollern in der Schorfheide große Schanzjagen. Das kleine Schloß Hubertusstock hat alle deutschen Bundesfürsten gesehen und viele gekrönte Häupter des Auslandes dazu.



Wenn man aus dem Fenster des Schlosses schaut, erblickt man am Ende des Nasengartens unter uralten Bäumen einen lebensgroßen Hirsch aus Erz. Nach altem Brauch mußte er früher von jedem Keuling unter den Jägerleuten im Revier zu mitternächtlicher Stunde bestiegen werden. Radelschwingend standen die Kameraden dabei und jagen alte Jägerweisen. Es ist eine reizvolle Welt voller Wunder, ein Märchenland unter alten Bäumen. Heute



Oben: Jagdschloß Hubertusstock mit dem Hirsch aus Erz.

Links: Eingefäumt von uralten Waldbeständen ist der Wudensee, auf den „Karin Hall“ blickt, einer der schönsten Seen der Mark und Norddeutschlands.

Unten: Wie ein Bild aus der Urzeit mutet es an, wenn man unter den hohen Bäumen den uralten Wisent und das Wildpferd erblickt.

Unten links: Breit und stolz liegt „Karin Hall“, das Jagdhaus des Reichsjägermeisters Göring, inmitten der Schorfheide.

Foto: Weltbild (3), Ederl Bilderdienst (2), W.



Ein neues Paradies hat sich in der Schorfheide aufgetan, ein Wildparadies, in dem sich alles, was einst auf deutscher Erde lebte, wieder vereinigen soll. Und was das Schönste ist: jeder darf hin, darf sich das ansehen, was Ministerpräsident Göring als Reichsjägermeister ins Leben rief: den Wildtiergarten und Nationalpark.

Schon heute ist die Schorfheide, die ihren Namen den 80 000 Schafen verdankt, die der Alte Fritz hier züchtete, weil er Wolle für seine Soldatenuniformen brauchte, das Lieblingsziel vieler Wanderer geworden. Im Sommer liegen sie zu Hunderten und Tausenden auf den Wiesen am Werbellin, aber auch im Herbst, gerade im Herbst und anbrechenden Winter erwandern sie die Schönheiten dieses einzigartigen Stückchens Vaterland. Selbstverständlich, daß dabei niemand vergißt, dem Jagdhaus des Reichsjägermeisters Göring „Karin Hall“ einen Besuch abzustatten. Es liegt an einem der schönsten Punkte der Heide. Das schlichte Jägerhaus am stillen Wudensee ist ein Symbol deutscher Art. Landschaftsverbundenheit bringt es zum Ausdruck. Breit und stolz schirmt das Schilfbach den Van, kühn ist der Giebel, dessen Balken niederländische Pferdeshöpfe zieren. Wichtig ist das Giebelwerk der Wände, schön und romantisch sind die Feldsteinrauschänge und Feuermauern. Das Haus atmet Ritterlichkeit und Traulichkeit zugleich.

„Darnach stog Sionit / Tiere einen wisent / und einen eich starker ure / viere und einen grimmen / schelch. / Mit ir scharpfen geren sie / wolben jagen / swin, beeren und wisente / woz kunde tuener gestn.“

Aber das ist die Erfüllung der kühnsten Phantasie, der Wisent stürmt nicht nur im toten Stein dahin, nein, man sieht die mächtigen wehrhaften Reden des deutschen Urwaldes, die den alten Germanen so manchen Kampf auf Leben und Tod lieferten, als Schutzwild durch die Lichtung schreien.

Ueber 200 Jahre sind verfloßen, seit die letzten Wisente die deutschen Waldgebiete bevölkerten. Jetzt sind sie wieder da, fast 30 an der Zahl, geführt von dem Juch-

den männlichen Nachkommen soll eine richtige „Verwilderung“ versucht werden. 240 Morgen ist das Juchagehege groß; dazu kommen 8000 Morgen freie Wildbahn als Auslauf. Das Ziel ist, eine Herde von 2000 Stück zu erreichen.

Deutschlands größter und schönster Nationalpark liegt im Herzen Deutschlands. Rabe den großen Städten und hoch weltentrückt. Dieter Högel.



Neues vom Tage in Bild und Wort



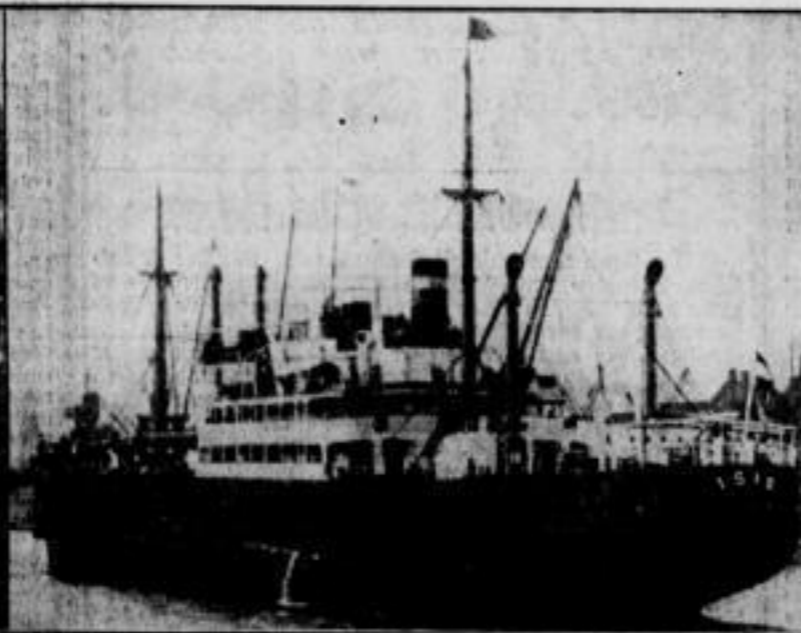
Commodore Fiegenbein tritt in den Ruhestand
Commodore Fiegenbein, der in der ganzen Welt bekannte Kapitän des Hochgeschwindigkeitsschiffes „Fremde“, tritt aus Gesundheitsrücksichten nach 47jähriger Seefahrerzeit in den Ruhestand. (Wagenborg-Archiv — M.)



Langemarsch-Denkmal der Berliner Universität
Alljährlich beacht am 11. November die Berliner Universität das Gedächtnis an die bei Langemarsch gefallenen Studenten: Vertreter der verschiedenen Formationen legen am Langemarsch-Denkmal auf dem Hof der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität Kränze nieder. (Scherl Bilderdienst — M.)



Wary Wigman,
die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte deutsche Tanzkünstlerin, begeht am 18. November ihren 60. Geburtstag. (Scherl Bilderdienst — M.)



Die ersten Aufnahmen von der wunderbaren Rettung des einzigen Überlebenden der „Jis“

Von links: Dieses Bild wurde von Bord des deutschen Dampfers „Westerland“ aufgenommen: es zeigt den einzigen Überlebenden des untergegangenen Dampferschiffes „Jis“, den Schiffsjungen Fritz Roethke, in dem Rettungs-

boot. Man erkennt auf unserem Bild deutlich das Heck des Bootes. — Das 4500-Tonnen-Dampf-Motorboot „Jis“ im Hamburger Hafen vor seiner letzten Ausfahrt. — Der Schiffsjunge Fritz Roethke, der als einziger Überleben-

der der 40köpfigen Besatzung der „Jis“ gerettet wurde, im Lazarett der „Westerland“ mit Kapitän Kahlbecker. (Weltbild 2 — Scherl Bilderdienst 1 — M.)



Verlagsvertrieb: Aufbau-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19

Die geliebte Mutter wurde schwer krank. Hatte sie schon die ganze Zeit über gekränkelt, so war es ihr doch mit unglaublicher Willensanstrengung gelungen, ihre Kräfte vor der Tochter zu verbergen. Bis es dann eines Tages nicht mehr weiterging und man sie in das Krankenhaus überführen mußte.

Da war Klaus und all ihre Liebe zu ihm in den Hintergrund getreten, jetzt galt vor allem das Leben der Mutter. Aber es war gut, daß er da war. Wenn man von dem Schmerzenslager der Mutter kam, in deren Augen so viel ungedrohter Lebensmut lag, der es trotz allem nicht fertig brachte, über den geschwächten Körper zu triumphieren, dann schmiegte sie sich in die Wärme des Herbes. Das war Trost und Stärkung zugleich. Und Heilung hatte sehr viel Kraft nötig.

Das schwere Leiden der Mutter ersparte ihr nichts. Bis zu ihrem letzten Atemzug mußte die Ärmste mit den heftigsten Schmerzen ringen und kämpfen. Und der Gedanke an das einzige Mädel, das nun ganz allein in der Welt stand, machte ihr den Kampf doppelt schwer. Nein, sie wollte noch nicht sterben!

Aber es fragte niemand danach. Nach wenigen Wochen stand eine schmal und blaß gewordene Christa an dem offenen Grabe der Mutter. Und Klaus stand neben ihr, bereit, sie jeden Augenblick zu stützen, falls ihre Kräfte nicht ausreichten.

Das sah, nur schnell, ob ihr dunklen Gedanken, eilt

durch die Zeit, die schwer und bitter war und gibt den Weg frei für all die schönen Stunden, die trotz allem folgten.

Christa liegt noch immer auf ihrem Mädchendeck, aber ihre Tränen sind jetzt vertieft.

Sie starrt in die Dunkelheit und läßt ihre Gedanken weiterwandern. Sie muß alles noch einmal durchdenken, um damit fertig zu werden. Und dann sieht sie wieder die roten Lichter des Zuges, die kleiner und immer kleiner werden, um schließlich vollständig zu verschwinden. Aber nein — soweit ist sie noch nicht gekommen. Das ist das Letzte — — — der abfahrende Zug.

Dazwischen lag die lange Zeit ihrer Krankheit, da ein heftiges Nervenfieber ihr die Befähigung für den ersten Schmerz geraubt hatte. Als sie wieder arbeitsfähig war, da lag die Mutter schon fast zwei Monate unter der kühlen Erde. Jetzt war nur noch Klaus da, und ihre geliebte Arbeit, der sie sich mit ganzer Kraft widmen konnte.

Aber jetzt schaltete die Blende der Erinnerung mit fast unheimlicher Deutlichkeit wieder den letzten Klaus-Abend ein. Sie glaubt wieder das sehnüchliche Lied des schwarzhaarigen Restriktionsführers zu vernehmen.

Die Liebe ist wie ein Traum, ein kurzes Stückchen Glück, zuerst spürt man sie kaum, dann weitet sich der Blick, wenn man sie recht erfährt, die schöne Liebeszeit, dann ist zu Ende der Traum — — — aus und vorbei!

Christa springt jäh auf. Nein, das soll nicht sein — — — aus — — — vorbei! Klaus ist doch nur nach Köln gefahren. An ihrer Liebe ändert das nicht das geringste. Gewiß — — — sie werden sich lange Zeit nicht sehen, all das gemeinsame Erleben, das so unsagbar beglückend war, fällt fort. Aber dafür werden Briefe kommen mit guten, starken Klausworten. Und die kann man immer wieder zur Hand nehmen, sie sind zum Leben erwachte Liebeslungen.

Auch Christa wird ihm schreiben — — — viel sehr viel! Und eines Tages wird sie zu Klaus hinüberfahren nach Köln, ja, er wird sie rufen. Sie ist doch keine Christa, oh, sie glaubt bestimmt daran.

Und die lange Zeit der Trennung schiebt sich noch nicht dazwischen, die den Worten viel von ihrer Leuchtkraft zu nehmen bereit ist. Noch klingen sie laut und kraftvoll in dem Mädchen nach.

„Schau einmal — — es ist doch keine Trennung für lange Zeit. Wenn ich mich erst drüben eingelebt habe, dann kommst du doch auch herüber, Christkind. Dann hole ich dich! Nur tapfer sein!“

Da, Christa wollte sehr, sehr tapfer sein!

3. Kapitel

Es gibt Tage, an denen alles, aber auch die kleinsten Gesehnisse gut ausgehen, und wieder andere tragen von Anfang an ein so mißmutiges, böses Aussehen, daß man genau weiß, heute geht bestimmt alles schief, aber auch alles.

Ein solcher Tag herrschte heute mit seinem Regiment im Modehaus Overland & Co. Da war zuerst Just Overland persönlich, der oben an dem grünen Tisch des Konferenzzimmers saß und die Herren Profuristen und Vertreter mit so eifigen Blicken musterte, daß ihnen die Röte ins Gesicht schloß.

„Also, Sie meinen, es sei ausgeschlossen — — — Sie meinen, wir können uns an der Modenschau im Splendid-Hotel im nächsten Monat nicht beteiligen, weil unsere Sachen nicht rechtzeitig fertig würden? Nicht wahr, das sagten Sie doch, meine Herren?“ Seine Stimme ist kalt und schneidend und um seinen Mund liegt ein höhnisches Zug.

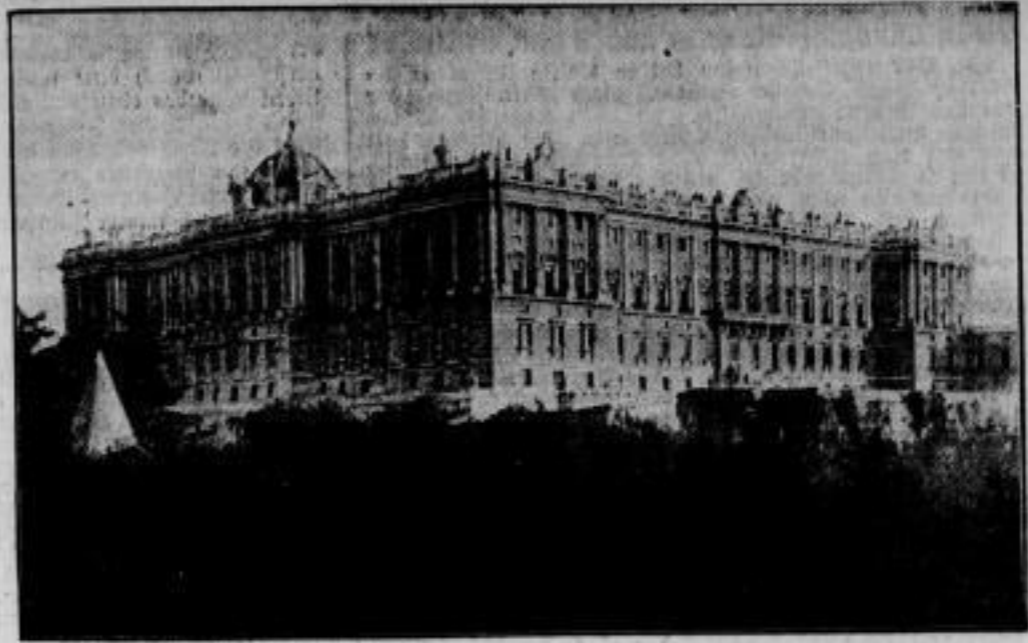
Und als niemand antwortet, spricht er weiter.

„Ich sage Ihnen aber, es muß gehen. Wir werden es schaffen. Lassen Sie das Personal in zwei, meinetwegen auch in drei Schichten arbeiten. Ich kenne meine Angelegenheiten. Sie halten durch, wenn es um eine große Sache geht. Die Zeichner sollen Neueinstellungen vornehmen, wenn es nicht ausreicht.“



Die feierliche Ueberreichung des Marschallstabes an General Rydz-Smigly. Der Schloßhof in Warschau war der Schauplatz der feierlichen Uebergabe des Marschallstabes an den Zweiten

Marschall von Polen, Generalinspekteur der Armee Rydz-Smigly, durch den Staatspräsidenten Moscicki. Unser Bild hat den historischen Augenblick der Uebergabe des Marschallstabes festgehalten. (Weltbild—M.)



Das Madrider Königschloß brennt. Im westlichen Stadtgebiet, unweit des Manzanares, erhebt sich der gewaltige Bau des Madrider Königschlosses, das jetzt von den Flammen in Brand gesteckt wurde. Es wurde in den Jahren 1788 bis 1794 erbaut und beherbergt in seinem südwestlichen Nebenflügel die berühmte Waffensammlung der spanischen Könige. (Wagenborg-Archiv—M.)

Überall Juden als Kommunistenführer

Nach wochenlangen mühevollen Nachforschungen ist es der Politischen Polizei gelungen, in Budapest ein weitverzweigtes kommunistisches Propagandanez aufzudecken und unschädlich zu machen. Bereits in den letzten Tagen wurden fünfundsiebzig kommunistische Agenten verhaftet. Am Mittwoch gelang der Polizei ein neuer Schlag durch die Festnahme von neun führenden Kommunisten. Unter den Verhafteten befindet sich der Anführer des großangelegten kommunistischen Komplotts in Ungarn, der Jude Reingold, sowie eine sechzehnjährige jüdische Schülerin, die der zionistischen Kampforganisation „Sommer“ angehört.

Bei der kommunistischen Zerfaserungsarbeit in Ungarn wird auf Anweisung der Moskauer Zentrale eine völlig neue Taktik verfolgt. Diese neue Taktik der Moskauer Drahtzieher sieht die Auffüllung sämtlicher kommunistischer Organisationen vor. An Stelle der Flugzettelpropaganda tritt die Bildung kommunistischer Zellen und die Propaganda von Mund zu Mund. Nach der neuen Methode waren an den Universitäten, Hochschulen und Mittelschulen kommunistische Zellen gebildet worden, die in einer streng getarnten Form arbeiteten. Die in der letzten Zeit verhafteten achtundsiebzig kommunistischen Agenten waren zum größten Teil jüdische Intellektuelle; sie hatten die Aufgabe, in die Leitungen der verschiedensten Organisationen und Verbände einzudringen und diese kommunistisch zu verfeuern. Es wurde festgestellt, daß der Rädelsführer, der Jude Reingold, weitgehende finanzielle Mittel von der „Roten Hilfe“ erhalten hatte.

Die Rache der Kommune

Note Strolche überfallen die Gesandtschaften von Salvador und Guatemala in Mexiko

In Mexiko. In den frühen Morgenstunden des Mittwochs ereignete sich in Mexiko ein Zwischenfall, der mit der Anerkennung der Burros-Regierung durch Salvador und Guatemala in Zusammenhang steht.

Eine kommunistische Horde überfiel die Gesandtschaft von Salvador, die sie in Brand zu setzen versuchte. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet. Fünf Banditen, darunter vier Salvadoraner und ein Kubaner, konnten von der Polizei verhaftet werden. Der Chef des Protokolls und



Spanisch-moskowitzische Verbrüderung

An den Feiern zum 19. Jahrestag der Oktoberrevolution in Moskau nahmen auch Abordnungen der spanischen Bolschewiken teil: Wie man hier sieht, befanden sich auch Frauen unter den roten „Heldern“, die sich fern vom Schuß im Sowjetparadies mit Blumen feiern ließen. — Interessant ist auch der Sowjetstern auf dem Richtarm. — Symbol des Stieges des jüdischen Kommunismus über das Christentum. (Associated Press—M.)

der mexikanische Außenminister sprach dem Gesandten das Bedauern ihrer Regierungen über das Vorgehen aus. Gleichzeitig wurde ein ähnlicher Anschlag auf die Gesandtschaft von Guatemala versucht, wobei jedoch nur geringe Schäden angerichtet wurden.

Japanischer Matrose in Schanghai erschossen

Shanghai. (Chassendienst des D.N.R.) In der erweiterten Zone der internationalen Niederlassung wurde am Mittwoch abend wieder ein japanischer Matrose erschossen. Der Japaner, der einen Heraschuh aus unmittelbarer Nähe erhalten hatte, ward auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Täter, angeblich ein Chinese, konnte entkommen. Der Täter wurde sofort von 60 japanischen Matrosen umstellt.

Zeichenfund in einem Hamburger Keller

Hamburg. Beim Ausräumen eines Kellers in der Straße „Beim Strohhause“ stießen am Mittwoch zwei Mechaniker auf eine männliche Leiche. Die sofort verhängte Mordkommission ermittelte folgendes:

Im Monat September mietete ein Mann, der sich Albert Kroeger nannte, und seit längerer Zeit verschwunden ist, den Keller, um ein Zeisenlager zu errichten. Da der Mann für die Monate Oktober und November die Miete schuldig blieb, befristete der Besitzer die Kellerräume. Hierbei entdeckte er, daß der Zementfußboden aufgedrungen war. In der Annahme, daß beim Graben eine Wasserleitung beschädigt sein könnte, verständigte der Besitzer Mechaniker. Diese stießen dann in einer Tiefe von 80 Zentimeter auf die Leiche. Bei dem Toten handelt es sich wahrscheinlich um einen seit Anfang September 1936 vermißten Mann aus Hamburg.



Verlagsrechtsschutz: Aufwärt-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Schon alles recht, Herr Direktor, aber wir bekommen in der kurzen Zeit nicht genügend Material zur Stelle. Und dann, ehe die Entwürfe in die Schneiderateliers kommen, ehe das Modell fertig ist, da vergeht doch eine gewisse Zeit. Ich fürchte — ich fürchte, wir werden nicht genug Auswahl haben. Und ehe wir unseren geliebten Ruf aufs Spiel setzen, lieber —“

Der alte Profurist Benedek hat das Wort ergriffen, aber er kommt nicht zu Ende, Just Overland fällt ihm erregt ins Wort.

„Lieber sollen wir gar nicht dabei sein, das halten Sie immerhin noch für besser, nicht wahr? — Einen Augenblick, bitte!“

Ein Klingelzeichen ruft Christa Lindner in das Konferenzzimmer.

Es ist, als solle ein heller Sonnenstrahl in eine dunkle Kammer, als Christa mit ihrem leuchtenden, blonden Haar und dem weißen Kittel plötzlich in dem dunklen Zimmer steht.

„Fräulein Lindner, wenn Sie alle Röhre anspannen und nun, ja meinetwegen zehn Stunden arbeiten und mit Ihnen das ganze Personal, halten Sie es dann für möglich, daß Sie genügend Entwürfe fertigstellen, um sich mit Erfolg an einer Modenschau zu beteiligen?“

Leise Spannung liegt in der energischen Stimme und Christa lächelt mit einem Schloß alle Blicke auf sich ab-

richtet. Sie weiß, daß es im Augenblick um Entscheidungen geht, bei denen auch ihre Meinung ins Gewicht fällt.

„Ich glaube bestimmt, daß wir es schaffen werden“, sagt sie leise und schaut den Direktor fest an.

Und nun zeigt sich wieder einmal, was das Geheimnis von Just Overland ist. Er ist ein Mann rascher Entschlüsse, nur für Augenblicke überlegt er der Antwort nach, dann kommen seine Befehle knapp und klar heraus, Befehle und Anordnungen, gegen die es keinen Widerspruch gibt.

„Fräulein Lindner, Sie übernehmen, bitte, die Aufsicht im Zeichenjaal. Sie sind dafür verantwortlich, daß alle Entwürfe schnellstens kopiert werden, Sie sorgen dafür, daß nur die originellsten Zeichnungen weitergegeben werden.“

Während Christa, noch angestrahlt laufend, auf weitere Weisungen wartet, hat er sich schon dem Reklamzeichner Molten zugewandt.

„Aljo, Tempo, Tempo, mein Lieber, ein paar lustige, schmissige Ankündigungspakete, originell und ausgefallen. Sollen mir aber morgen vormittag erst zur Begutachtung vorgelegt werden!“

„Morgen vormittag schon —“ Nel Molten ein. „Das wird nicht gut gehen, bis dahin werde ich noch nicht damit fertig sein!“

Aber Just Overland geht nicht darauf ein.

„Es wird gehen“, sagt er kurz und hat sich schon wieder einem der anderen Herren zugewandt.

Es ist nahezu fünf Uhr, als auch der letzte mit sorgen-bekümmertem Gang das Konferenzzimmer verlassen hat.

Für Augenblicke tritt Just Overland, als er allein ist, ans Fenster. Mit Behagen zieht er in tiefen Zügen die milde Frühlingsluft in seine erschöpften Lungen und schließt für Sekunden die Augen, als die Sonne ihm neckisch einige ihrer Strahlenkinder ins Antlitz blenden läßt. Noch einige Sekunden schaut er mit wachen Sinnen auf die jungen Bäume vor seinem Fenster, die ihr erstes Grün der Sonne entgegenbrachten.

Dann tritt er wieder ins Zimmer zurück, das harte Läuten des Telefons ruft ihn in die Wirklichkeit, wirft ihn hinein in die geliebte Arbeit und es ist kurz vor Mitternacht, als das Licht in seinem Arbeitszimmer erlischt. — Als Christa den Zeichenjaal betritt, fällt alles wie ein aufgeschreckter Bienenschwarm über sie her.

„Sagen Sie, Fräulein Christa, ist es wahr, daß wir noch die Modenschau im Splendid-Hotel mitmachen? — Das ist doch gar nicht mehr zu schaffen! — Das wird ein schöner Reinfall werden!“

Fragen und Meinungen schwirren nur so herum und werden mit größtem Vergnügen preisgegeben, es ist ein Lärm, daß Christa sich lächelnd beide Ohren zuhält.

„Ich komme ja gar nicht zu Worte!“ sagt sie lächelnd, als man sie von neuem bedrängt.

„Also, meine Herrschaften, es ist wahr, daß wir uns an der Modenschau im Splendid-Hotel beteiligen. Direktor Overland hat angeordnet, daß von morgen an zehn Stunden gearbeitet werden, selbstverständlich gegen angemessene Bezahlung“, lacht sie, als sie in einige langgezogene Gesichtsbilder blickt.

„Ob wir det schaffen werden in der kurzen Zeit, bei wird doch sicher nichts Vernünftiges!“ Max, der kleine Lauffange ist es, der nun auch seine Meinung äußert.

Ein helles Lachen klingt durch den weiten Saal, das hinüber in das stille Arbeitszimmer von Just Overland dringt, der für Sekunden erkaunt den Kopf hebt.

Nur Christa Lindner ist ernst geblieben.

„Können Sie sich denn gar nicht denken, warum die Veranfaller erst so spät den Termin der Modenschau bekanntgeben?“ fragt sie und sieht ihre Kollegen der Reihe nach an.

„Doch nur, um die Konkurrenz auszuschalten, denn wahrscheinlich wissen andere es ebenso gut wie wir, daß man in der kurzen Zeit keine ankündigende Kollektion herbeischaffen kann. Und was ist das Ergebnis, wenn wir nicht zur rechten Zeit fertig werden? — Wir erhalten keine Bestellungen, und wie geht es dann mit unseren Arbeitsverhältnissen aus?“

